

Klangerlebnis mit Organist Brand-Hofmeister

Von Leonore Welzin

BRACKENHEIM Kein Zweifel: Bernhard Brand-Hofmeister ist ein fantastischer Improvisator. Das „Ave Maria“ mit Leonard Cohens „Hallelujah“ zu verbinden liegt im Bereich des Möglichen, aber wer bringt schon Bach, Pachelbel und die Leningrad Cowboys unter einen Hut? „Mein größtes Ziel ist, für die Orgel zu begeistern“, schreibt der Musiker, Jahrgang 1983, auf seiner Homepage. Und das möchte er „auf nie gehörte, unerhörte Weise“ tun. Die Ansage macht neugierig, rund 80 Besucher sind zum Konzert des Darmstädter Organisten in die Hausener Georgskirche gepilgert.

Ähnlich wie der ehemalige Hausener Organist Michael Seibel lässt er sich von Publikumswünschen inspirieren. Doch hat Brand-Hofmeister eine völlig andere Stilistik entwickelt, unterlegt fast alles mit einem ungewöhnlichen Orgel-Ostinato. Davor heben sich ruhige, melodiose Passagen, wie beispielsweise Zitate aus Bachs „Air“, angenehm ab.

Die Kamera, die die Technik des Organisten sichtbar macht, kommt beim Publikum sehr gut an. Über einen Beamer wird der Musiker im Profil (allerdings kopflos) auf eine Leinwand hoch über dem Altar projiziert. So wird der intensive Gebrauch der Register sichtbar, die von Brand-Hofmeister beim Spielen

virtuos schnell und fast ebenso häufig gewechselt werden wie die Tasten der Manuale und die Pedale.

Eingerahmt werden die Improvisationen von „Palladio“ (Karl Jenkins), der „American Symphonie“, Stücken aus Ravels „Bolero“ sowie aus der „Carmina Burana“ von Carl Orff. Insbesondere Ravels „Bolero“ ist prototypisch für sich stetig wiederholende musikalische Figuren, aber auch Jenkins hat eine Schwäche fürs Ostinato, das sich vom Generalbasszeitalter über den Jazz und die Rockmusik bis in die Moderne elektronischer Musik zieht. Brand-Hofmeister greift den Trend mit seinen eigenen Arrangements auf und überträgt ihn auf die 1200 Pfeifen.